

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 24. Stück.

Den 17ten Juny 1809.

Inhalt.

Rede am Grabe Joh. v. Müller 2c. — Siebt es Zünfte
in England? — Der Tod. — Fabel. — Ebarade. — Nach-
richten, die Badeanstalt betreffend. — Angekommene Bades-
gäste. — Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung
des Allmosen-Collegiums. — Milde Beyträge. — Verzeichniß
der Gebobrenen 2c. — Pränumerationsanzeige. — 10 Bekannt-
machungen.

So werden sie alle dahin gehn; einer den andern
Trauernd verlassen, und stiehn.

I.

R e d e

am Grabe Johannes von Müller,

Curators der Universität Halle,

gehalten von S. E. dem Hrn. Minister Simeon.

Am 31. May wohnten S. J. E. E. die Minister des Königs,
der Staatsrath und die vorzüglichsten in Cassel wohnen-
den Regierungsbeamten aus dem Administrationszweige,
dem Leichenbegängnisse des Hrn. Johannes v. Mü-
ller, ehemaligen Minister Staatssecretär Sr. Majestät,
Staatsrath, Generaldirector des öffentlichen Unterrichts,

X. Jahrg.

(24)

Groß,

Großkreuz des königl. holländ. Ordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, bey. Als der Zug auf dem Begräbnißplatze angelangt war, hielt Se. Exc. der Minister der Justiz, folgende Rede:)

Deutschland, das ganze gelehrte und wissenschaftliche Europa werden den Tod des Hrn. Joh. v. Müller, ehemal. Minister Staatssecretär, Staatsrath und Generaldirector des öffentlichen Unterrichts, lebhaft bedauern, und seinem Leben die gerechten Lobsprüche ertheilen, welche seine Werke und die Celebrität, die sie ihm verschafften, verdienen. Die Lobrede eines solchen Mannes ist nicht die Sache eines Augenblicks. Nur der geringen Zahl seiner Wettseiferer in den Wissenschaften und in dem Ruhme gebührt es, seiner würdig von ihm zu sprechen, und zwar mit jener Ausdehnung, welche seine mannichfaltigen Kenntnisse erheischen. Uns, die wir die ersten sind, die ihn beweinen, bleibt nur das traurige Recht, einige Blumen flüchtig auf sein Grab zu streuen. Weder die Zeit noch der Schmerz, den ein so unvorhergesehener Verlust in uns erregt, verstaten uns lange Reden. Die Huldigung des Herzens ist weniger beredt als die des Geistes; nur wenige Worte und überströmende Thränen mögen unser letzter Abschied von dem liebenswürdigen Gelehrten seyn, der uns in einem Alter von 57 Jahren entrisen ist.

Wer unter Ihnen, meine Herren, hat nicht bey unserm steten Umgang mit ihm bemerkt, daß er mit einer vielumfassenden Gelehrsamkeit, mit einem bewundernswürdigen Gedächtniß, welches ihm alle ältern und neuern Begebenheiten, alle Epochen der Geschichte, alle Jahreszahlen, alle Namen vergegenwärtigte, auch jene

jene Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, jenes einnehmende Wesen vereinigte, welches die Gelehrsamkeit fast immer auszuschließen, sogar zu verachten scheint? Seine lehrreiche Unterhaltung, stets voller Geist und Feuer, war zugleich die Unterhaltung eines Gelehrten, der sein Leben in der Studirstube zugebracht, und die eines Weltmanns, der nur die Höfe und diejenigen Gesellschaften studirt hat, wo man Anekdoten, seine Tügte und Bemerkungen den tiefern Raisonnements vorzieht.

Wem unter Ihnen fiel nicht die Einfachheit dieses Mannes auf, der, obgleich er manchmal seine Ueberlegenheit fühlte, doch stets so bescheiden, so bemüht war, den Werth eines jeden, an dem er einiges Verdienst gewahrte, geltend zu machen?

Er schrieb die Geschichte der Schweiz mit der Vorliebe eines Bürgers für sein Vaterland, aber auch mit der Unparteilichkeit eines Weisen, der Gründlichkeit eines Gelehrten und der Eleganz eines Staatsmanns. Dieses Werk, obgleich unvollendet, stellt ihn in die Reihe der ersten und ausgezeichnetsten Geschichtschreiber der neuern Zeiten, und denen des Alterthums fast an die Seite.

Seine vertrauten Briefe sind ein Denkmal des Wissens, des Geschmacks und der Empfindung.

Das Werk, das er in französischer Sprache über die Reisen der Päpste schrieb, ist sowohl seines anziehenden Inhalts, als der Entfernung eines jeden religiösen und politischen Vorurtheils wegen, merkwürdig.

Obgleich er einen sehr ausgedehnten Briefwechsel unterhielt, so ließ er doch keinen Tag verstreichen, ohne seine frühern Studien wieder vorzunehmen oder



sich mit neuern zu beschäftigen. Er hatte es sich zur Regel gemacht, den Schatz seiner Kenntnisse täglich durch einen neuen Zufluß zu vermehren.

Welche Auszüge, welche Bemerkungen hinterläßt er nicht, einige zur Ergänzung seiner Geschichte der Schweiz, andere zu einer allgemeinen Weltgeschichte, wovon er den Plan und einen Versuch schon bekannt gemacht hat, andere zu einem Leben Friedrichs bestimmt. Ach! sie ist erkaltet, die Hand, die sie sammelt, er ist entschwunden der Geist, der ihn belebt und durchschimmert hätte, diesen reichhaltigen Stoff; er wird den Schmerz nur vermehren können, den sein frühzeitiger Tod verursacht, der ihn hindert, seinem Ruhm und dem allgemeinen Nutzen, den er stets beabsichtigte, neuere Denkmale zu errichten.

Aber er hinterläßt deren kostbare genug, um sein Andenken unsterblich zu machen, um über jene Hinsälligkeit zu siegen, welche den Menschen früher vernichtet als seine Werke, welche den Geist erlischt, aber glücklicher Weise die Schriften, die er entworfen, nicht mit ins Grab reifen kann.

Herr von Müller hat bey seinem Leben Ehrenbezeugungen empfangen, wie sie selten Gelehrten zu Theil werden. Die beiden größten Männer des Jahrhunderts zeichneten ihn aus. Friedrich hatte ihn geschätzt, und sein Nachfolger berief ihn nach Berlin als Historiograph, und der Kaiser Napoleon hat ihn unter dem Schätzbarsten, was er von Preußen erobert, auserlesen. In ihm trat er dem König einen Mann ab, dessen großer Ruf in Deutschland selbst in den öffentlichen Angelegenheiten nicht fremd war, bey denen er mehrere Male angestellt gewesen.

Se.

Se. Majestät hatten ihn mit dem Ministerium der Staatssecretärerie beehrt, aber die vorherrschende Liebe des Herrn v. Müller zu den Wissenschaften ließ ihn einen Posten wünschen, in dem er sich ihnen mit mehrerer Fertigkeit hingeben könne.

Und wem hätte man mit größerem Rechte die Leitung des öffentlichen Unterrichts anvertrauen, wer hätte besser als er zugleich Vorbild und Lehrer seyn können? Mit welcher gewissenhaften Theilnahme wachte er für die berühmten Universitäten, deren Beschützer und Zierde er zugleich war, und welche seiner zärtlichen Liebe für sie eben so viel Erkenntlichkeit, als seinen Talenten Achtung schuldig sind.

Die Gelehrsamkeit verliert in ihm einen ihrer treuesten Günstlinge; die schönen Wissenschaften einen Mann, der ihnen neuen Glanz mittheilte; der König einen treuen Diener; wir, meine Herren, einen Freund, einen Collegen; aber sein Andenken und seine Werke werden ihn uns wiedergeben; der Mensch, der schwindend aus dem Leben einen Theil seines Geistes noch unter seinen Mitmenschen zurückläßt, und durch nützliche und bleibende Werke die Thränen lohnt, die wir um ihn vergießen — er stirbt nicht ganz!“

 II.

 Gibt es Zünfte in England?

In deutschen Büchern steht bald, England habe Zünfte; bald, England habe keine Zünfte. Beides ist wahr, beides falsch. Man verstehe sich nur!



Deutsches Zunftwesen herrscht in England freylich nicht. Warum? weil das Municipalwesen in England anders als auf dem festen Lande ist, weil England weniger als Deutschland und Frankreich das Unglück hatte, italienisch-ägyptische Laster anzunehmen. — Die englischen Zünfte zielen wenig auf die vermeintliche Vervollkommnung der Künste ab, wie in Deutschland; sie haben bloß politische Zwecke: denn keiner braucht sich da einzunften zu lassen, wohin er seines Handwerks wegen gehört. Ein Buchdrucker kann sich zu den Malern, Bäckern u. halten. In der city of London und in jeder Stadt, wo Incorporationen sind, darf keiner ein Gewerbe für sich treiben, der nicht zu einer Zunft gehört. In eine Zunft gelangt man, wenn man die Freyheit der Stadt erwirbt, oder Freeman of the city wird. Diese Erwerbung der Freyheit geschieht entweder durch sieben Lehrjahre bey einem incorporirten Meister, oder durch Kauf. Die Freyheit der Stadt kostet im Durchschnitt dreyßig Pfund Sterlinge. Bey einigen Incorporationen ist sie wohlfeiler, und kostet nur vier und zwanzig Pfund Sterlinge; deßhalb hält man sich gewöhnlich zu einer wohlfeileren Zunft, z. B. zu den Musicians, da es einem Schustergesellen frey steht, sich zu der Zunft zu halten, zu welcher er will. Dieses Einzunften als Freeman of the city geschieht durch Einschreiben in der Guildhall (dem Rathhause) und der Zunft Halle. Wer Freeman durch die sieben verfloßnen Lehrjahre oder durch Erkaufung der Stadtfreyheit ist, kann für eigne Rechnung, wie wir sagen, als Meister sein Handwerk treiben. Ein Freeman, ob er gleich zu einer Zunft gehört, (was Volkman n

in

in seinem I. Theil S. 225. fälschlich leugnet,) nimmt noch keinen Theil an Parlamentswahlen; dazu gehört das Pelzkleid. Ein Freeman, der also auch diesen Vorzug genießen will, muß Liveryman werden, welches abermal einige Pfunde kostet. Besondere Geschicklichkeit aber, wie Volkmann wähnt, gehdrt gar nicht dazu; die englischen Zünfte haben Vervollkommnung der Zünfte kaum zum Neben Zweck. Keine Zunft ist geschlossen, jeder Meister, er sey Freeman oder Liveryman, kann so viele Gesellen halten, als er will. Meisterstücke kennt man in England auch nicht. Zwischen Lehrjungen und Gesellen ist ebenfalls keine Scheidewand. Gesellen (ich nenne die Leute so, die nicht auf eigne Rechnung arbeiten,) lassen sich, wenn sie außer Arbeit sind, in der Halle einschreiben. Ein Meister, der Gesellen nimmt, muß gerade die nehmen, die zuerst eingeschrieben sind, er mag sie für geschickt halten oder nicht. Will er sich welche auswählen, so muß er ein gewisses Geld dafür erlegen. Das Gesellentohn ist nur bey einigen Zünften, z. B. bey den Schneidern, durch eine Parlamentsakte bestimmt; ein Meister, der mehr Lohn giebt als vorgeschrieben ist, kann gerichtlich belangt werden. Fast jede Innung hat ihre Armenhäuser. Das Geld dazu fließt aus der Zunftkasse, in welche jeder Geselle, Freeman und Liveryman, jährlich einige Schillinge zahlen muß. Ein Geselle, der diese Schillinge nicht gezahlt hat, muß sie alle nachzahlen, wenn er Meister werden will, sey es nach Ablauf der sieben Dienstjahre oder durch Erlauf der Freyheit.

Die Royal Society eine Zunft zu nennen, wie einige deutsche Schriften thaten, ist sehr lächerlich.



Sie ist indeß allerdings eine durch Charter incorporated Society; das heißt; sie gehört zu der allgemeinen Klasse der von dem Staate untergeordneten Gesellschaften.

In allen Städten, wo keine Incorporationen sind, kann jeder nach Belieben jegliches Gewerbe treiben; z. B. in ganz Westminster, und in den Liberties der corporirten Städte. Dieser Umstand macht allen auch in ungeschlossenen Zünften noch möglichen Schaden nichtig; denn die Waare des unzüftigen Meisters concurrirt immer mit der Waare des zünftigen. In Westminster z. B. kann jedermann Schneider oder Schuster seyn, oder aus einem Schneider morgen ein Schuster werden, u. s. w. Hier ist auch keine politische Verbindung unter den Handwerkern; die Parlamentsglieder werden in Westminster bloß von den Hausbesitzern gewählt. Ein Jude kann in England alle Handwerke treiben, nämlich die, welche von keiner Corporation sind. Daß das mosaische Gesetz sich auch wohl damit verträgt, zeigen die vielen jüdischen Handwerker in Westminster, besonders die vielen jüdischen Schlächter in Goodmansfield. Man findet einen beschnittenen Schlächter nicht unreinlicher, als einen unbeschnittenen.

Auf dem platten Lande kann jegliches Gewerbe getrieben werden, und nur in der Gerichtsbarkeit corporirter Städte muß ein Handwerker sich zu einer Incorporation dieser Stadt halten.

Das Unwesen eines blauen Montags ist in England so arg als in Deutschland.

III.

Der Tod.

Wach trocknetest du nicht des Kammers Thränen
Mit der Erlösung Zuversicht, o Tod!
Wer trüge standhaft seiner Mängel Noth,
Sein karges Loos, und sein unendlich Sehnen?

Wer murrte bey des Lebens Jammer-scenen
Nicht gegen des Geschickes Nachtgebot?
Wer klagte nicht bey hartem Thränenbrod
Die Gottheit an, in fürchterlichem Wähnen?

Du aber, vom Allliebenden gesandt,
Reichst dem Verzweifelnden die treue Hand,
Du, letzter Freund, voll Huld und voll Erbarmen!

Wer auf des Lebens Pfad nur Dornen fand;
Wem selbst der Hoffnung letzte Spur verschwand,
O der entschláft so süß in deinen Armen.

IV.

F a b e l.Der Jagdhund.

Ein Hausvater hatte unterschiedliche Hunde; einen zur Jagd, und die andern bloß zur Belustigung.

Der Jagdhund mußte täglich im Walde herumrennen, und dem Wilde nachspüren, und es seinem Herrn vor den Schuß bringen. Wenn er nun Abends nach Hause kam, und recht müde war, so gab man

ihm weiter nichts, als so viel schlechte Kost, daß er sich nur eben satt fressen konnte. Die andern hingegen lagen den ganzen Tag müßig, und bekamen vollauf zu fressen, sowohl von den Kindern, als von dem Gesinde: denn diese vertrieben sich oft die Zeit mit ihnen. Darüber ward der Jagdhund verdräßlich, wie man leicht denken kann, und sagte einmal in seinem Unmuth: „Was hilft mirs nun, daß ich etwas gelernt habe, und den ganzen Tag arbeite? Raum hab' ich zur Nothdurft schlechtes Fressen; indeß daß diese Müßiggänger reichlich und köstlich gemästet werden.“

Nicht lange darnach entstand eine Theurung. Der Hausvater mußte also die unnützen Hunde erschießen lassen; denn er konnte sie nicht länger ernähren. Den Jagdhund hingegen ließ er leben, und fütterte ihn noch reichlicher als sonst; weil er ihn jetzt viel nöthiger hatte, als vorher. „Nun seh ich, sprach dieser, es ist doch immer besser, etwas Nütliches gelernt zu haben, und zu arbeiten, als von der Gnade solcher Leute zu leben, die an Schmeicheln und Possen ihr Wohlgefallen haben.“

V.

C h a r a d e.

Bist du mit meinem Ersten zart begabt,
So wird dir sein Genuß oft Himmelsträume wecken;
So süß das Zweyt' und Dritte labt,
So bitter soll das Ganze schmecken.

Auflösung der Charaden im vorigen Stück:
1. Landkarre. 2. Unschuld.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Nachrichten, die Badeanstalt betreffend.

Auf eingegangene höchste Erlaubniß wird hierdurch vorläufig bekannt gemacht, daß von der vereinten Nuthschen Schauspieler- und Tänzer-Gesellschaft mit Ausgang künftiger Woche im Lokal der Reitbahn die Bühne eröffnet, und während des vierwöchentlichen Aufenthalts jeden Tag, außer Sonnabends, Vorstellungen gegeben werden.

Die Direction der Badeanstalt.

2.

Angelommene Badegäste.

Den 29. May. Demoiselle Therese Schreiber aus Berlin, logirt beyrn Hrn. Antiquar Mette. — Frau Ritmstr. v. Schubart aus Bayreuth, log. beyrn Hrn. D. v. Madai. — Hr. Obrist v. Seebach aus Weimar, log. beyrn Hrn. Holzhausen. — Hr. v. Singendonck aus Utrecht, log. bey Mad. Schiff. — Den 5. Jun. Hr. Kammergerichtsrath Schulz aus Berlin, log. beyrn Hrn. N. M. Keferstein. — Den 8. Fr. Sonntag aus Eulbitz beyrn Petersberg. — Den 10. Fr. Amtsräthin Dreymann aus Moschitz bey Bernburg, log. beyrn Herrn Schimmelpfennig. — Demoiselle Hirsch aus Wansleben, log. beyrn Hrn. Tribun. N. Hirsch.

3.

3.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

- 1) Von einer kleinen vergnügten Gesellschaft
auf dem Strohhofe, 1 Thlr. 16 Gr.
- 2) Eine geschenkte Schuld von E., durch den
Armenvoigt Barthof abgegeben, 6 Gr.

4.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
May. Jun. 1809.

a) Gebohrene.

Ulrichsparochie: Den 16. May dem Kaufmann
Gödecke ein S., Georg Theodor. — Den 9. Jun.
eine unehel. Tochter.

Moritzparochie: Den 27. May dem Tischlermei-
ster Schildbach ein S., Johann George.

Domkirche: Den 9. Jun. dem Handarbeiter So-
busch eine T., Marie Rosine Magdalene.

Neumarkt: Den 9. Jun. dem Strumpfwirkergef.
Burgholz eine T., Friederike Rosine.

Glauchau: Den 9. Jun. dem Handarbeiter Jänert
eine T., Johanne Dorothee.

b) Getrauerte.

Katholische Kirche: Den 8. Jun. der Buchbin-
dermstr. Wellinghoff mit C. S. Karsch geb. Schulze.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. Jun. des Strumpfwir-
kermeisters Brauer Ehefrau, alt 54 J. Brustkrank-
heit.

heit. — Des Schuhmachersgeßellen Krebs nachgel. F.,
Marie Christiane, alt 1 J. 1 M. Auszehrung.

Den 8. des Strumpfwirkergeßellen Sondershausen
S., Joh. Gottfried, alt 8 F. Krämpfe.

Ulrichs parochie: Den 8. Jun. des gewes. Inva-
liden Korschücks Wittwe, alt 73 J. 3 M. Brust-
krankheit.

Moritzparochie: Den 5. Jun des Strumpfstricker-
meisters Cammerath Ehefrau, alt 27 J. 2 M.
3 W. Auszehrung; und dessen S., Gottlob Frie-
drich, alt 2 M. 1 F. Krämpfe.

Domkirche: Den 8. Jun. des Gärtners Friedrich
F., Friederike Lisette, alt 10 M. 2 W. Zahnfieber. —
Den 10. der Bäckermeister Wölke, alt 43 J. Ner-
venfieber

Katholische Kirche: Den 5. Jun. der Veteran
Drache, alt 62 J. Gichtkrankheit. — Den 7. der
Invalid Weinberg, alt 63 J. Nervenfieber.

Neumarkt: Den 8. Jun. der Seilermeister Bra-
der, alt 50 J. Fieber. — Den 9. des Maurerges.
Weyland S., Johann Christian, alt 20 J. 5 M.
Brustkrankheit. — Den 11. die Einwohnerin Rosine
Beyer, alt 40 J. Krämpfe.

Glauch: Den 4. Jun. der Dr. Theune, alt 80 J.
Entkräftung. — Den 6. des Strumpfwirkergeßellen
Naubitz nachgel. S., Carl Immanuel, alt 17 J.
3 M. Nervenfieber. — Den 10. der Fischermeister
Fiedler, alt 57 J. Nervenschlag.

5.

Pränumerationsanzeige.

Mit dem 26. Stück endigt sich das zweyte Viertelsjahr
vom 10. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht
daher diejenigen, welche nur auf das zweyte Quartal
prä-

pränumerirt haben, auf das dritte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger zu entrichten. — Auch kann noch jetzt auf das ganze Jahr pränumerirt werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Von den erstern neun Jahrgängen sind noch complete Exemplare, à 1 Thaler, in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

Bekanntmachungen.

Wegen dringender Schulden, die durch die neuerliche Kantonnirung des Kaiserl. Franz. Militärs in hiesiger Stadt erwachsen, bin ich genöthigt, die Restanten der ehemaligen Servis- und nachherigen Sublevations-Kasse so ernstlich als wohlmeinend zum letzten Mal hiermit aufzufordern:

die rückständigen Beyträge bis zur Endschaft dieser Kasse am 31sten December 1808 unverzüglich noch an den Einnehmer, Herrn Friebel, auf dem Municipalitäts-Hause abzutragen.

Sollte die Solution nicht spätestens mit dem letzten Juni d. J. vollständig geschehen seyn, so werden sofort alle gebliebenen Reste dem Herrn Friedensrichter zur executiven Einziehung gemeldet; doch kann ich von der guten Gesinnung der Debiten, welche selbst die baldigste Befriedigung ihrer Mitbürger als Gläubiger wünschen müssen, zuversichtlich erwarten, daß ich zu diesem strengen Mittel bey schneller Entrichtung der schuldigen Zahlung nicht werde gezwungen seyn.

Halle, den 26. May 1809.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Durch das Königl. Decret vom 17. Januar d. J. sind die bisherigen Grundsätze, den Verkauf des Salzes betreffend, aufgehoben, und es soll das Salz vom 1. Jun. d. J. an nur lediglich durch Königl. Faktore im Ganzen

Ganzen, und durch diejenigen betrieben werden können, die das Gesetz autorisiret, Handel zu treiben.

In Gemäßheit dieses Königl. Decrets ist für den Municipal-Canton Halle der hiesige Kaufmann, Herr Heinrich Franz Lehmann in Nr. 80., zum Königl. Salz-Faktor ernannt, und demselben zugleich nachgelassen worden, den Salzhandel auch im Detail zu betreiben.

Indem ich dieß den Einwohnern meiner Commune hiermit bekannt mache, fordere ich sie zugleich auf, das benöthigte Salz bloß aus dem im Hause des gedachten Herrn Faktors Lehmann in Nr. 80. etablirten Salzmagazine zu entnehmen, und solches nach dem daselbst befindlichen und gegen die vorigen Preise ermäßigten Verkauf-Tarif zu bezahlen; und warne zugleich einen jeden vor den auf den unbefugten Einkauf sowohl, als auf den Verkauf des Salzes, gesetzten Strafen, und bemerke nur noch, wie von nun an der bisher durch die Salzseller betriebene Verkauf des Salzes gänzlich aufhören, und die in den alten Salzsellereyen noch befindlichen Salz-Vorräthe sofort an gedachtes Königl. Salzmagazin gegen Quittung abgeliefert werden müssen.

Halle, den 10. Juny 1809.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Obst-Pacht. Auf dem Rittergute Dießkau bey Halle wird Unterzeichneter die dießjährige Obstnutzung daselbst und zu Planena, Montag, den 19ten Juny, früh um 9 Uhr, meistbietend verpachten.

v. Hoffmann.

Ich Endesunterzeichneter bin Willens, Veränderung halber, mein ganzes Tuchmacher-Handwerksgeräth, eine Kragmaschine und 2 Tuchmacher-Stühle mit allem Zubehör, alles in gutem Stande, zu verkaufen. Liebhaber können sich von jetzt bis Ausgangs August melden beym Tuchmacher Johann Michael Nietzsch in der Mannischen Straße Nr. 499. in Halle.

Einem geehrten Publicum zeige ich hierdurch an, daß kommenden Sonntag, als den 18. Juny, mein Haus in der Allee vor Siebichenstein als Auberger eingerichtet seyn wird. W. Pät sch.

Da in unterschriebener Kunst-, Galanterie-, Papier- und Landkarten Handlung, welche in das Haus des Hrn Dr. Zepernick, der Marktkirche gegenüber, verlegt ist, eine große Quantität Hohmannische Landkarten liegen, wovon der Preis 6 bis 8 Gr. ist, so sollen diese Landkarten, um damit auszuräumen, das Stück zu 2 Gr. verkauft werden, worunter vorzüglich viele von den jezigen Kriegsschauplätzen sind, und daher mancher, welcher nicht viel an Karten wenden will, sich doch dadurch genauer mit den jezigen Kriegsbegebenheiten bekannt machen kann. So sind aber auch die neuesten von allen andern Gattungen Landkarten von allen Ländern und Gegenden zu haben.

Halle, den 14. Jun. 1809.

Daniel Florian Gerlach.

Den Einfänger der braunen Tauben von mir, werde ich zeitig genug ertappen, und dann öffentlich bekannt machen. Voigt.

In meinem Hause Nr. 429. auf dem großen Berlin ist die oberste Etage zu Michaelis, und die unterste sogleich mit oder ohne Meubles zu vermieten.

K. Gollner.

In meinem sub Nro. 162. auf der großen Steinstraße belegenen Hause ist die mittlere und oberste Etage mit oder ohne Meubles zu vermieten. Auch kann auf Verlangen Stallung zu mehreren Pferden hierzu abgelassen werden. Halle, den 1. Jun 1809.

C. S. Schmerwitz.

Im Schiffchen Hause auf der Steinstraße Nr. 16. ist ein Familienlogis zu vermieten. Auch können einzelne meublirte Zimmer abgelassen werden.